

Wertigkeit der Symptome

Anamnese-Gespräch

Lokalsymptome. Homöopathen gelten als Detektive der Ärzteschaft, denn sie versuchen mit akribischer Genauigkeit die Krankheitsentstehung zu rekonstruieren, um so das optimale Arzneimittel in den Repertorien auszuwählen. Teil XI*

MAG. PHARM. ILSE MUCHITSCH, UNIV.-PROF. DR. MICHAEL FRASS

Genau erkundet werden müssen in einem homöopathischen Anamnese-Gespräch vor allem die zeitlichen Zusammenhänge, wobei es unter den großen Rubriken der Nachschlagewerke sowie unter Allgemeines verschiedene Zeitmodalitäten geben kann. Entscheidend sind auch die genaue Lokalisation der Beschwerden sowie der Typus der vom Patienten wahrgenommenen Sensationen und die Art der Störung. Neben verschiedenen Schmerztypen sind die Modalitäten, also die Reaktion auf diverse äußere und innere Einflüsse und die möglichen Ursachen der Erkrankung heranzuziehen. Besonderes Augenmerk ist auf verbessernde und verschlechternde Modalitäten zu legen, wobei diese entweder generell oder auch nur streng lokal gelten können. Bei der Anamnese ist weiters entscheidend, die emotionellen Reaktionen des Kranken genau zu beobachten: Gibt der Patient eine sehr deutliche Antwort, oder ist das Symptom offenkundig nur ein weniger wichtiges, das daher im Rahmen der Anamnese von untergeordneter Wichtigkeit ist?

Besonders hoch zu werten sind die § 153-Symptome, die als die „auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen“ Zeichen und Symptome sehr oft den Weg zum angezeigten Arzneimittel weisen. Weiters werden generelle Symptome festgehalten, wie z. B. Verschlechterung in periodischen Abständen, saisonale Beschwerden, Reaktion auf das Wetter sowie Wetterveränderungen, mentale Symptome, Vorlieben beim Essen oder Trinken, Temperament, Verhalten, Eigenschaften sowie Beruf. Natürlich soll eine vegetative Anamnese Symptome seitens Appetit, Verdauung, Durst, Blase, Schlaf, Träume, Schweiß, Nikotin, Alkohol, Klima, sexuelle Anamnese erfassen.

Wertigkeit der Symptome

Die nunmehr erhobenen Symptome werden repertorisiert, das heißt nach spezifischen Rubriken in den Repertorien aufgesucht. Danach werden die Symptome nach ihrer Wertigkeit hierarchisch geordnet, nicht jedoch nach einem vorgegebenen Schema. Die Wertigkeit bezieht sich dabei nicht unbedingt in erster Linie auf die Gemütsymptome; sehr häufig können andere Bereiche im Vordergrund stehen. Neben dem vorher genannten § 153 spielt der § 201 eine große Rolle: „Offenbar entschließt sich (instinkartig) die menschliche Lebenskraft, wenn sie mit einer chronischen Krankheit beladen ist, die sie nicht durch eigne Kräfte überwältigen kann, zur Bildung eines Local-Uebels an irgend einem äußern Theile, bloß aus der Absicht, um, durch Krankmachung und Krankerhaltung dieses zum Leben des Menschen nicht unentbehrlichen äußern Theils, jenes außerdem die Lebensorgane zu vernichten (und das Leben zu rauben) drohende, innere Uebel zu beschwichtigen und, so zu sagen, auf ein stellvertretendes Local-Uebel überzutragen, es dahin gleichsam abzuleiten. Die Anwesenheit des Local-Uebels, bringt auf diese Art die innere Krankheit vor der Hand zum Schweigen, ohne sie jedoch weder heilen, noch wesentlich vermindern zu können. In dessen bleibt immer das Local-Uebel weiter nichts, als ein Theil der Gesamtkrankheit, aber ein, von der organischen Lebenskraft einseitig vergrößerter Teil derselben, an eine gefahrlosere (äußerer) Stelle des Körpers hin verlegt, um das innere Leiden zu beschwichtigen. Es wird aber (wie gesagt), durch dieses, die innere Krankheit zum Schweigen bringende Local-Symptom, von Seiten der Lebenskraft für die Minderung oder Heilung des Gesamt-Uebels so wenig gewonnen, dass im Gegentheile dabei das innere dennoch allmählig zunimmt und die Natur

genöthigt ist, das Local-Symptom immer mehr zu vergrößern und zu verschlimmern, damit es zur Stellvertretung für das innere vergrößerte Uebel und zu seiner Beschwichtigung noch zureiche ...“

Was will uns *Hahnemann* mit diesem Paragraphen sagen? Der Körper versucht die Intensität der Erkrankung zu mindern, indem er an einer spürbaren und/oder sichtbaren Stelle eine Veränderung herbeiführt, die stellvertretend für die eigentliche Erkrankung steht. Dadurch wird ein wichtigeres Organ entlastet. Dies bedeutet aber auch, dass in der Homöopathie Lokalsymptome nicht unterdrückt werden sollen, da es damit zu einer Beeinträchtigung eines wichtigeren Organs kommen kann. Wenn unter einer Therapie solche Lokalsymptome auftreten, so ist dies zumeist als gutes Zeichen zu werten.

Zeichen

Als Beispiel sei der Fallbericht eines 23-jährigen Krankenpflegers zitiert (*Frass M: Acht Jahre Kopfschmerzen*, Deutsches Journal für Homöopathie 1988, 7, 323–324), der alle seine zum Kopfschmerz passenden Symptome unaufgefordert im Sinne einer homöopathischen Anamnese schilderte. Er litt seit acht Jahren mehrmals wöchentlich an heftigen Kopfschmerzen, die ihn beruflich stark behinderten. Die Repertorisierung ergab Belladonna. Nach der Einnahme von Belladonna war der Krankenpfleger eine Woche lang im Krankenstand. Nach seiner Rückkehr erzählte er, dass er einen Tag nach der Einnahme starke Schmerzen in einem kariösen Zahn verspürt hat. Dieser Zahn musste gezogen werden, nach der Exzision blutete es stark nach. Auf meine Frage nach den Kopfschmerzen sagte er, dass er seither keine mehr verspürt hätte. Dieser Erfolg hält nunmehr seit 13 Jahren unverändert an. Der ruinöse Zahn hat als Ableiter schwerer innerer Beschwerden fungiert, durch die homöopathische Therapie wurde die Störfunktion des Zahnes evident.

In vielen Fällen sind Hautausschläge Zeichen einer inneren Erkrankung. Dies spiegelt sich historisch auch darin, dass die Wissenschaft der Dermatologie aus der Inneren Medizin hervorgegangen ist. Aber auch Darmsymptome, Lungenerkrankungen, Beschwerden im HNO-Bereich sind oftmals Ausdruck einer inneren Erkrankung. Schulmediziner und Homöopathen haben dabei seit je her auch ihr Augenmerk auf alternierende Symptome gelegt, zum Beispiel können Haut- und Lungensymptome einander abwechseln.

* Teil I: ÖAZ Nr. 1 vom 8. 1. 2001, S. 14; Teil II: ÖAZ Nr. 2 vom 22. 1. 2001, S. 60; Teil III: ÖAZ Nr. 3 vom 5. 2. 2001, S. 128; Teil IV: ÖAZ Nr. 4 vom 19. 2. 2001, S. 166; Teil V: ÖAZ Nr. 5 vom 5. 3. 2001, S. 212; Teil VI: ÖAZ Nr. 6 vom 19. 3. 2001, S. 290; Teil VII: ÖAZ Nr. 7 vom 2. 4. 2001, S. 342; Teil VIII: ÖAZ Nr. 8 vom 16. 4. 2001, S. 386; Teil IX: ÖAZ Nr. 9 vom 30. April 2001, S. 422; Teil X: ÖAZ Nr. 10 vom 14. Mai 2001, S. 468



HOMÖOPATHIE IN DER APOTHEKE

Apis – Schwellung

Die Zubereitung aus Apis mellifica – der Honigbiene ist eines der besten Beispiele für das Prinzip der Homöopathie. Sicherlich ist jeder mit dem Erlebnis eines Bienenstiches schon einmal konfrontiert worden.

Und somit sind Ihnen auch schon einige Charakteristika von Apis vertraut:

blassrote Schwellung, stechende Schmerzen, Besserung durch Kälte

Apispatienten sind reizbar, nervös und unruhig – wie eine Bienenkönigin, die gerne regiert, aber alles niedersticht, was ihr dabei im Wege steht! Sie beschützen gerne ihre Angehörigen mit leidenschaftlicher Fürsorge, aber reagieren sehr eifersüchtig auf jeden Eindringling.

- **Haut:** bzw. Schleimhaut ist geschwollen, blassrot, heiß, schmerzhaft, empfindlich, brennende Schmerzen, Spannungsgefühl; bei **Insektenstichen, Allergien, Urticaria, Oedeme**; erysipeloide Hautausschläge mit Bläschenbildung;
- **Augen: plötzlicher Beginn der Symptome mit rascher Entwicklung einer akuten Entzündung;** Lider geschwollen, ödematös, entzündet; stechende Schmerzen, heiße Tränen, Konjunktivitis, Lichtscheu, Gerstenkorn; die Augengefäße sind intensiv gestaut, mit großen, hellroten Adern im gesamten Auge; Allergien mit reichlichem Tränenfluss und Hitze in den Augen
- **Hals:** Halsschmerzen mit Kloßgefühl; hochakute, schmerzhaft Entzündungen; scharfe, stechende Schmerzen beim Schlucken; Tonsillen sind geschwollen und feuerrot, Zäpfchen ist vergrößert, transparent, glasig; Gefühl einen zusam-

mengeschnürten Hals zu haben oder eine Gräte im Hals stecken zu haben; kann nichts enges am Hals vertragen; Räusperzwang, Schluckbeschwerden; **Fieber; Durstlosigkeit!**

- **Husten:** krampfartiger, trockener Husten, von einer Stelle im Kehlkopf ausgehend; Heiserkeit; **Erstickungsgefühl!**
- **Ohren:** das äußere Ohr ist rot, entzündet und wund; stechende Schmerzen
- **Kopfschmerzen:** oft morgens beginnend; Anfälle heftigster Schmerzen; Stauung im Kopf mit Völlegefühl und Pochen; extrem empfindliche Kopfhaut
- **Diarrhöe:** intensive Bauchschmerzen mit Blähungen; liegt mit angezogenen Knien; äußerst empfindlich; wässrige, schmerzlose, grünliche, schleimige, auch blutige Durchfälle
- **Harnwege:** Brennen und Wundheit beim Urinieren; Inkontinenz mit Reizung und Strangurie; Harnwegsinfekte (ärztliche Abklärung!)
- **Extremitäten:** ödematöse Schwellung und Ergüsse, meist rosarote, wächserne Färbung
- **weibl. Sexual:** Dysmenorrhoe mit heftigen Schmerzen an den Eierstöcken, stechender Schmerz; Gefühl der Gespanntheit
- **Psyche:** überempfindlich, lebhaft, erregt, hastig, Harmoniebedürfnis, reagieren oft eifersüchtig; ungeschickt infolge Unruhe der Hände; aber während einer Erkrankung niedergeschlagen, apathisch, gleichgültig, teilnahmslos; Konzentrationsmangel.

Verschlimmerung: Wärme, Berührung, Druck, in geschlossenen, geheizten Räumen; nachmittags

Verbesserung: kühle Umschläge, im Freien



Apis

Apis mellifica (Apidae)

HAB 2000

Urtinctur und flüssige Verdünnung nach Vorschrift 4b
Die Urtinctur erhält man aus lebenden Tieren, die durch Zugabe von Ethanol 94 % getötet werden und einem anschließenden Zerkleinerungsverfahren unter Verwendung von Ethanol verschiedener Konzentrationen.

Literatur: HAB = HAB 2000